

# Stiftung **&** Freiheit Verantwortung

## Krieg in Syrien: Lagebericht und Folgen

Referat von

**Kurt Pelda**



anlässlich der Generalversammlung des Vereins „Gesellschaft und Kirche wohn?“

Redaktion & Layout lic. phil. Josef F. Kümín

**Stiftung Freiheit & Verantwortung**

Hintere Bahnhofstrasse 8

8853 Lachen

[www.freiheitundverantwortung.ch](http://www.freiheitundverantwortung.ch)

Schrift Nr. 17 | Mitgliederbrief Nr. 253

Herausgeber

Stiftung **Freiheit  
& Verantwortung**

Geschäftsstelle  
Hintere Bahnhofstrasse 8  
8853 Lachen  
Telefon 055 442 05 15  
E-Mail [info@fuv.ch](mailto:info@fuv.ch)  
Internet [www.fuv.ch](http://www.fuv.ch)



Verein Gesellschaft und Kirche wohin?  
Hintere Bahnhofstrasse 8  
8853 Lachen  
Telefon 055 442 70 78  
E-Mail [info@gekiwo.ch](mailto:info@gekiwo.ch)  
Internet [www.gekiwo.ch](http://www.gekiwo.ch)

Mitherausgeber

**PRO LIBERTATE**

Schweiz. Vereinigung für Freiheit,  
Demokratie und Menschenwürde  
Postfach 587  
3052 Zollikofen  
Telefon 031 332 57 84  
Internet [www.prolibertate.ch](http://www.prolibertate.ch)

**PIKOM**  
Parteiunabhängiges Informationskomitee

Parteiunabhängiges  
Informationskomitee  
5000 Aarau  
Telefon 079 302 10 09  
Internet [www.pikom.ch](http://www.pikom.ch)  
E-Mail [info@pikom.ch](mailto:info@pikom.ch)

Redaktion & Layout

lic. phil. Josef F. Künin

Druck / Auflage

Coloroffset, 3012 Bern  
15'000 Exemplare

Bilder

David Herzig (Veranstaltung)  
Kurt Pelda (Kriegsschauplätze in Syrien)

Impressum

Verlag: Schweizerische Vereinigung Pro Libertate, Postfach 587, 3052 Zollikofen / [info@prolibertate.ch](mailto:info@prolibertate.ch)

# Krieg in Syrien: Lagebericht und Folgen

## *Referat von Kurt Pelda*

Sehr geehrte Damen und Herren

Herzlichen Dank für Ihre Einladung. Ich möchte meinen Vortrag ein wenig anders beginnen als sonst. Wenn ich die „Produkte“ unserer Medien – die Zeitungen, Magazine, Radio- und TV-Programme – konsumiere, so fällt mir auf, dass man alle wichtigen Informationen, die Sie von ihnen erhalten, auch selber recherchieren könnte, gerade zu den Themen Syrien und Islamischer Staat. Doch wer macht das heute schon? Es ist daher die Aufgabe von Journalisten, dies zu tun. Das betrifft auch die Journalisten, die nicht wie ich persönlich nach Syrien reisen. Heute können Sie sich via Internet sehr gut über die dortige Lage informieren. Doch wenn ich Sendungen im Fernsehen schaue oder Zeitungen lese – selbst renommierte Zeitungen – komme ich meist zum Schluss, dass diese Journalisten ihre Hausaufgaben nicht machen!

Der Krieg in Syrien wurde uns erst richtig bewusst, als die Attentate in Brüssel und Paris erfolgt waren. Der Fokus richtete sich danach sofort auf den Islamischen Staat. Man fokussierte sich auf diese Terrorbewegung, erkannte die komplexe Situation in den Staaten Syrien und Irak und kam zum Schluss, man müsse etwas gegen diese Terroristen unternehmen. Ganz alleine suche man sich hierzu Alliierte im Kampf gegen diese Terroristen. Und so werden Leute wie der russische Präsident Wladimir Putin oder der syrische Staatschef Bashar al-Assad als geeignete Verbündete angesehen.

Das ist, ganz grob gesagt, der allgemeine Tenor, der in vielen Medien vorherrscht – von einer NZZ vielleicht mal abgesehen, in der die Analysen doch noch tiefgründiger sind. Ich bin doch sehr enttäuscht von der meist oberflächlichen Arbeit meiner Medienkollegen. Mein Vortrag hier soll denn auch ein Korrektiv sein. Ich möchte meine Sicht darlegen, wie es zur heutigen

Situation gekommen ist. Besonders schlimm finde ich die vielen Halbwahrheiten, die in den Medien und dann auch in den Köpfen der meisten Menschen kursieren. Diese Halbwahrheiten befeuern dann auch Verschwörungstheorien, wie beispielsweise den Vorwurf, Amerika sei schuld am Aufstieg des Islamischen Staates (IS). Solche Theorien spinnt man weiter, nämlich dass neben Amerika auch der israelische Geheimdienst Mossad ebenfalls an der Gründung und Förderung des IS involviert sei. Diese abstrusen Theorien gehen zurück bis hin zu den Anschlägen vom 11. September, wo die CIA als die eigentliche Urheberin dieser Attacken genannt wird.

Meine Damen und Herren, Sie wären noch erstaunt, wie viele Menschen aus dem dschihadistischen Umkreis – also Leute, die mit Al-Qaida oder dem IS sympathisieren – an solche Verschwörungstheorien glauben. Zum typischen Profil eines Terroristen oder Terror-Sympathisanten gehört der Glaube an Verschwörungstheorien. Das ist eine ganz gefährliche Entwicklung, weil diese Theorien sich aus Halbwahrheiten und bewussten Propaganda-Lügen genährt werden. Auch Waldimir Putin beschäftigt ganze Denkfabriken damit, Propaganda im Internet gezielt an den Mann zu bringen. Dies geschieht auch äusserst erfolgreich. Hierbei werden selbst alte Geschichten aus Zeiten des Kalten Krieges in neuer Verpackung via Soziale Medien an die „Konsumenten“ gebracht.

In meinen Augen hat der Aufstieg des Islamischen Staates zwei Gründe. Diese haben aber keinen direkten Zusammenhang. Einerseits ist es die Intervention der Vereinigten Staaten von Amerika im Irak ab dem Jahr 2003, andererseits ist es der Arabische Frühling, der rund sieben Jahre später in Tunesien begann. Diese beiden Ereignisse darf man nicht vermischen. Die Volksaufstände während des Arabischen Frühlings gegen die maroden Diktaturen waren keine Überraschung. Selbst für Leute aus dem Westen waren sie durchaus vorhersehbar. Wer während der Herrschaftszeit von Hosni Mubarak in Ägypten oder in Tunesien zur Zeit Ben Alis seine Ferien verbrachte, dem fiel sehr rasch auf, dass sich die Gesellschaft in diesen Ländern nicht mehr weiter entwickelte. Sowohl Ägypter als auch Tunesier stiessen auf gesellschaftliche Barrieren, die sich in Ungerechtigkeit, Unterdrückung und

grassierender Korruption manifestierten. Und sie sahen, wie frei ihre Verwandten in Europa – nur wenige hundert Kilometer Luftlinie von ihnen entfernt – leben konnten. Auf die Dauer konnte eine solch grosse Verwerfung nicht standhalten, schon gar nicht im heutigen Internet-Zeitalter. Besonders Jugendliche konnten im Internet quasi live verfolgen, wie frei das Leben in Europa ist und wie unfrei sie in ihren Ländern leben müssen. Auch die Syrer wurden sich aufgrund des Austausches ihrer Diaspora dieser Diskrepanz bewusst. Sie müssen sich die syrische Staatsführung als brutales Regime vorstellen, ähnlich wie Nordkorea. Die Assad-Diktatur handelte schon seit jeher sehr repressiv. Es war daher nur eine Frage der Zeit, dass auch in Syrien der Ruf nach mehr Freiheit lauter wurde.

Der Arabische Frühling begann im Jahr 2010. Es sind also erst sechs Jahre vergangen! Und doch scheint es, als hätte dieses Ereignis irgendwann vor langer Zeit stattgefunden. Ich staune immer wieder, dass sich die Medien dessen nicht mehr bewusst sind. Erinnern Sie sich noch an die Entführung von zwei Schweizer Geschäftsmännern in Libyen? Jeder von Ihnen hat noch die Bilder vor sich, wie die beiden Männer vom Gaddafi-Clan in Geiselhaft genommen worden sind. Doch wie kann jemand heute ernsthaft behaupten, dass Gaddafi ein „Guter“ gewesen sei? Gerade wir Schweizer, die schlechte Erfahrungen mit dem libyschen Terror-Regime machen mussten. Oder denken Sie zurück an das Bombenattentat auf ein Pan-Am-Flugzeug über dem schottischen Lockerbie im Jahr 1988, das 270 Todesopfer forderte. Dieses Ereignis galt bis zum 11. September als der schlimmste Terroranschlag in der westlichen Welt, geplant und ausgeführt vom libyschen Geheimdienst! Ist das alles vergessen gegangen? Und wie kann man behaupten, das Gaddafi-Regime sei besser gewesen als die heutige Regierung? Natürlich möchte ich nicht in Abrede stellen, dass auch die heutige Regierung Fehler macht. Aber ein solcher Vergleich kann dennoch nicht gemacht werden!

Ebenso mache ich solche Erfahrungen, wenn es um das Assad-Regime geht, das heute immer noch in einem Rumpf-Syrien an der Macht ist. Stellen Sie sich nur vor, wieviele Terrororganisationen Syrien unterstützt hat: die Ha-

mas, die Hisbollah, den Islamischen Dschihad, die Rote Armee Fraktion, die Brigade Rosse, usw. Sie alle haben vom Assad-Regime Geld erhalten und es wurden ihnen Trainingslager bereitgestellt. Wer hat den Nazi-Kriegsverbrecher Alois Brunner jahrzehntelang versteckt und beherbergt? Wer hat den libanesischen Politiker Rafik Hariri ermordet? Es war immer das Regime in Damaskus. Der Assad-Clan verwendet seit Jahrzehnten Terror als Mittel für die Durchsetzung ihrer Politik. Auf Wikipedia kann man sich in kürzester Zeit drüber informieren. Alle wissen es eigentlich, doch scheint es heute wie vergessen. Heute glauben viele Leute, mit Assad zusammen könne der Terror bekämpft werden. Diese Leute irren! Das gleiche gilt für den mit Syrien traditionell verbandelten Iran. Auch das Mullah-Regime pflegt immer wieder Kontakte zu Terrororganisationen. Heute wird der Iran ebenfalls als Alliiertes im Kampf gegen den IS propagiert. Rufen Sie sich das immer wieder in Erinnerung!

Der Arabische Frühling war ein Volksaufstand; er war auch ein spontaner Aufstand. Er begann in Tunesien und breitete sich rasch auf andere Staaten aus. Ich habe diese Demonstrationen in Libyen live vor Ort mitverfolgen können. Zum ersten Mal sah ich dabei auch eine Demonstration von muslimischen Menschen, welche auf der Kundgebung französische, italienische, und gar US-amerikanische Fahnen geschwenkt haben. Der Arabische Frühling war eine gewaltige Chance für den Westen. Bedenken Sie: Nordafrika ist gerade einmal 300 Kilometer von EU-Territorium entfernt; das ist die Entfernung zwischen der italienischen Insel Lampedusa und Tunesien. Spätestens heute ist uns bewusst geworden, dass uns diese Entwicklung alle direkt betrifft: Wir sehen die Flüchtlingsströme, die nach Europa drängen. Es hätte uns schon viel früher bewusst sein müssen, dass diese Volksaufstände uns direkt in irgendeiner Form betreffen werden.

Nach dem Sturz Gaddafis genoss der Westen in der libyschen Bevölkerung viel Goodwill. So etwas war zuvor schlicht unvorstellbar. Damals wurde immer der Nahost-Konflikt zwischen Israel und Palästina in den Vordergrund gerückt. Die Europäer wurden dabei immer (einseitig) als Israel-Unterstützer wahrgenommen. Der Arabische Frühling hatte diese Spirale der

Vorurteile durchbrochen. Im Nachhinein stelle ich leider fest, dass wir diese einzigartige Chance zu wenig oder gar nicht genutzt haben.

Dabei sind auch wir nicht ganz frei von Vorurteilen. Bei uns herrscht die Meinung vor, dass Demokratie bei den Arabern nicht funktionieren kann. Der Wahlsieg von Islamisten bei den ersten Wahlen in Tunesien und Ägypten haben dieses Vorurteil scheinbar bestätigt. Gerade in Ägypten wurde die islamistisch geprägte Herrschaft der Muslimbrüder durch einen Militärputsch gestürzt, der wiederum auf die Unterstützung weiter Teile der Bevölkerung zählen konnte. Nach der Ära der Muslimbrüder folgte eine Restauration der Militärregierung. Wir kennen dies ja selbst auch, denken Sie einmal an die Französische Revolution. Dort gab es nach einer Phase des Terrors ebenfalls wieder eine Zeit der Restauration. So gesehen sind die Entwicklungen in den nordafrikanischen Staaten für uns nichts Unbekanntes. Oft geht vergessen, dass gesellschaftlich revolutionäre Prozesse über mehrere Jahrzehnte hinweg andauern können. Ungeduldig wie wir nun einmal sind, glauben wir, dass solche Entwicklungen schnell vonstatten gehen können. Mir ging es genauso. Auch ich dachte dazumal, dass der Weg hin zur Demokratie innert weniger Jahre Realität sein würde. Jetzt weiss ich, dass dies eine Illusion war, vielleicht war es auch ein wenig naiv.

Ebenfalls übersehen wurde die Entwicklung in Libyen. Während in Tunesien und Ägypten islamistische Kräfte an die Macht gelangten, erreichten solche Gruppierungen in Libyen bei den ersten freien Wahlen im Jahr 2012 zusammen gerade einmal 13 Prozent. Die Libyer sind sehr wohl konservativ – die Frauen tragen Kopftuch. Aber sie sind keine Islamisten. Sie sind auch keine Anhänger von irgendwelchen terroristischen Gruppierungen wie Al-Qaida oder dem IS. 2014 gab es in Libyen erneut Wahlen. Die Islamisten haben wiederum verloren, doch putschten sie sich danach an die Macht. Darüber berichteten die westlichen Medien kaum! Dieser Putsch war denn auch der Beginn des libyschen Bürgerkriegs. Wobei man zu Beginn nicht wirklich von einem Krieg sprechen konnte, denn die verfeindeten Parteien haben bis vor wenigen Wochen kaum gegeneinander gekämpft. Die Einflussphären teilten sich die Gegner untereinander auf, die einen im Westen,

die anderen im Osten, dazwischen liegt – wie eine Pufferzone – die Wüste. Und genau in dieser Wüste hat sich nun der Islamische Staat eingenistet.

Was tat nun der Westen? Auf den Putsch der Islamisten folgte keine Reaktion. Vielmehr glaubte die westliche Staatengemeinde immer noch, der Sturz Gaddafis sei einzig aufgrund der militärischen Intervention Europas und der USA möglich geworden. Dies stimmt so nicht. Er gab einen Volksaufstand, der ohne die Intervention möglicherweise niedergeschlagen worden wäre. Die Intervention der westlichen Militärkräfte half dem Volksaufstand sicher, Gaddafi zu stürzen. Danach ging der Westen aber wieder zur Tagesordnung über und überliess die politischen Kräfte in Libyen sich selbst. Das war aus meiner Sicht ein Riesenfehler! Nun wird immer klarer, dass der Westen erneut intervenieren muss. Der IS nutzte das vorherrschende Machtvakuum zu seinen Gunsten aus.

Mir kommt die Haltung Europas und der USA wie folgt vor: Man wartet jeweils ab, bis das Fass sprichwörtlich überläuft. Und das Fass läuft nun über, wenn Millionen von Flüchtlingen zu uns nach Europa kommen. Warum kam es soweit? Mir scheint, als interessieren sich die westlichen Staaten nicht oder zu wenig für die Informationen, welche die geflohenen Menschen preisgeben könnten. Diese wäre von grossem Nutzen, um die Situation in diesen Staaten besser einschätzen zu können. Vielmehr stützt sich die Politik auf irgendwelche Pseudo-Diagnosen, die der Realität nicht standhalten.

Was sind die Folgen des Aufstiegs des Islamischen Staates? Und was hat er mit dem Arabischen Frühling einerseits und mit der US-Intervention andererseits zu tun? Die USA haben aus meiner Sicht im Irak zwei grosse Fehler begangen. Zuerst einmal haben sie gelogen, was die Gründe zum Einmarsch in das Land angeht. Mittlerweile ist bekannt, dass die US-Truppen dort keine Massenvernichtungswaffen gefunden haben, was ja als Kriegsgrund vorgeführt worden ist. Was sich ebenfalls als unwahr erwiesen hat, waren die angeblichen Verbindungen zwischen Saddam Hussein und Al-Qaida. Im Irak gab es mit der Ansar al-Islam („Helfer des Islam“) lediglich eine kleine Gruppierung, welche Kontakte mit Al-Qaida unterhielt. Mittlerweile ist dieser Zirkel im Islamischen Staat aufgegangen. Zu dieser Gruppierung

gehörten übrigens auch die drei Iraker, welche im März 2016 in Bellinzona vom Bundesstrafgericht verurteilt worden sind. Dies nur nebenbei...

Der zweite entscheidende Fehler der US-Amerikaner war die „Ent-Baathisierung“ der irakischen Verwaltung. Wie die Entnazifizierung Deutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg, verfolgten die USA den Plan, den Irak von den Verknüpfungen zu Saddams Baath-Partei zu lösen. Parteimitglieder in Verwaltung und Militär verloren im Zuge dieser Vorgänge ihre Arbeitsstelle und damit vielfach auch ihre ökonomische Grundlage. Das Land verlor dadurch aber auch das Wissen dieser Menschen, was wiederum eine schlechtere Verwaltung des Iraks zur Folge hatte. Besonders die geschassten Offiziere wandten sich später dem IS zu und gehören heute zur Führungsriege des Islamischen Staates. Und wer die Entwicklungen im Irak genau verfolgte, sah, dass bereits unter Saddam Hussein eine Islamisierung offen im Gange war. Saddam liess während des Zweiten Golfkriegs 1991 den Takbir („Allahu akbar“; „Gott ist gross“) in der Flagge des Iraks anfügen und Saddam selbst pflegte in der Öffentlichkeit vermehrt das Bild des gläubigen Muslims. Ebenso lud er Salafisten ein, die im Irak predigen konnten. Das war die eigentliche Grundsteinlegung des Islamischen Staates wie er sich heute präsentiert. Nach der Ära Saddams gab es zuerst die „Al-Qaida im Irak“, welche sich kurz darauf unter ihren Anführer Az-Zarqawi in „Islamischer Staat im Irak“ umtaufte. Daraus entstand dann ISIS – der „Islamische Staat in Irak und Syrien“ – und im Zuge ihres Grössenwahns nannten sie sich schlicht „Islamischer Staat“, um ihren Herrschaftsanspruch gegenüber der ganzen Welt zu stellen.

Kommen wir zurück auf die Situation in Syrien. Wer hat den Islamischen Staat in seiner Frühphase unterstützt? Diese Frage ist der springende Punkt. Schon der „Islamische Staat im Irak“ zog viele Dschihadisten aus der ganzen Welt an. Wie kamen sie dahin? Viele Nordafrikaner, Araber und auch einige Europäer sind allesamt über syrisches Territorium in den Irak gelangt. Sie flogen nach Damaskus, dann mit dem Bus weiter nach Aleppo und dem Euphrat entlang über die syrisch-irakische Grenze.

Wie ich bereits gesagt habe: Syrien ist eine Art Nordkorea. Man kann dort keinen Schritt gehen, ohne dass der Geheimdienst davon Wind bekommt.

Das trifft besonders auf Ausländer zu, die sich in Syrien aufhalten, und vor allem für auffallend aussehende Barträger, welche den Irak als Ziel haben. Die syrischen Geheimdienste waren sehr gut im Bild darüber, was für Leute in Damaskus ankommen. Und auch den US-Streitkräften blieb dieser Umstand nicht verborgen. Schon der im Irak kommandierende General David Petraeus unterstellte dem Assad-Clan, er würde Islamisten in den Irak einschleusen. Warum tat dies das syrische Regime? Es wollte primär keine US-amerikanischen Streitkräfte in seinem östlichen Nachbarland. Assad fasste die Präsenz der USA als Gefahr für seine Macht auf. Dem Iran ging es gleich, weshalb er auch die gleichen Kräfte wie Damaskus unterstützte. Wenn Bashar al-Assad heute behauptet, er sei im Kampf gegen den IS, so mag das vordergründig stimmen. Doch steckte er noch erst vor wenigen Jahren mit den gleichen Kräften unter einer Decke. Dies ist zweifelsfrei erwiesen!

Die US-Amerikaner haben den Krieg im Irak gewonnen. Auch das, scheint mir, ist in Europa nie wirklich ins Bewusstsein gelangt. Sie gewannen nicht aus eigener Kraft, sondern weil sie sich mit arabischen Stämmen verbündet hatten. Letztere wurden mit Geld und Waffen unterstützt und diese Stämme wehrten sich ebenfalls gegen ein islamistisches Terror-Regime, das Unschuldigen den Kopf abschnitt. Vergessen wir nicht, dass die meisten Opfer des IS ebenfalls Muslime sind. Diese Araber-Stämme machten dank amerikanischer Unterstützung mit dem IS kurzen Prozess. Nach dem Rückzug der USA erlangten die Schiiten die Macht im Irak. Die Schiiten stellen auch die Mehrheit in der Bevölkerung. Sie hatten Vorbehalte gegenüber den sunnitisch geprägten Stämmen, da auch Saddam Hussein zur sunnitischen Glaubensrichtung gehörte, und aus diesem Grund befürchteten, dass die sunnitischen Stämme ihre Waffen irgendwann einmal auch gegen die Schiiten richten könnten.

Was tat nun die schiitisch dominierte Regierung? Sie drehte den Stämmen faktisch den Geldhahn zu. Die Lohnzahlungen an sie wurden eingestellt und ihre Eingliederung in die regulären irakischen Streitkräfte wurde nicht vollzogen. Dies wiederum führte dazu, dass die Stämme ihre Kämpfe gegen den IS einstellten. Für den IS war dies ein Glücksfall! Er konnte sich daraufhin wieder ungehindert ausbreiten. Dies alles geschah noch vor dem Arabischen Frühling.

Der IS begann daraufhin, sich zu reorganisieren. Viele syrische IS-Kämpfer gingen zurück in ihre Heimat, wo sie von Assad umgehend verhaftet worden sind. Dieser tötete die Kämpfer aber nicht, wie er es mit anderen Gruppierungen gemacht hätte, sondern steckte sie allesamt in ein grosses Gefängnis in der Nähe von Damaskus. Wer sich bislang in der Islamisten-Szene nicht kannte, konnte sich spätestens in diesem Gefängnis austauschen und ein Terror-Netzwerk aufbauen. Assad „sparte“ diese Leute wortwörtlich auf. Aus seinen langjährigen Erfahrungen mit Terrornetzwerken wusste das syrische Regime, dass es diese Extremisten für eigene Zwecke noch einmal brauchen könnte.

Im Jahr 2011 brach dann auch in Syrien die Revolution aus, nachdem Jugendliche Sätze wie „Jetzt bist du dran, Doktor“ (Bashar al-Assad ist Augenarzt, Anm. d. R.). Dies war ein klarer Bezug auf die früheren Revolutionen in den nordafrikanischen Staaten. Assads Geheimdienste liessen die aufrührerischen Jugendlichen – viele davon waren nicht älter als 15 Jahre – umgehend verhaften, einsperren und brutal foltern. Die Bilder von misshandelten und getöteten Jugendlichen verbreiteten sich rasch im ganzen Land und führten dann zum offenen Aufstand gegen das syrische Regime, der dennoch sehr lange aber weitgehend friedliche Züge aufwies. Assad machte nun, was bereits Gaddafi in Libyen versuchte: Er bezeichnete jede Opposition gegen ihn als Terrorismus. Es konnte es aber nicht nur bei der Propaganda belassen, sondern musste dafür sorgen, dass auch wirklich Terror herrschte. Dies war der passende Moment, um die IS-Kämpfer aus dem Gefängnis freizulassen. Ich konnte mit Leuten sprechen, die ebenfalls dort im Gefängnis waren. Sie bestätigten mir diesen Vorgang. Im Gefängnis wurden die Dschihadisten weiter radikalisiert und sie erhielten nach ihrer Entlassung Geld und Waffen. Assad konnte nun glaubwürdig seine Finger auf Terroristen richten.

Für Sie, meine Damen und Herren, mag das streckenweise unglaublich erscheinen. Doch gibt es in der Geschichte durchaus ähnliche Vorkommnisse. Hier ein Beispiel: Im algerischen Bürgerkrieg in den 1990er Jahren haben die dortigen Regierung und der Geheimdienst ebenfalls aktiv gewalttätige Gruppierungen gegründet, um oppositionelle Gruppierungen unterwandern und diskreditieren zu können. Auch die später als „al-Qaida im

Maghreb“ bekannt gewordene Terrorgruppe wurde von einem algerischen Geheimdienstler gegründet. Und auch in Russland kennt man Ähnliches, wo in Tschetschenien der Widerstand mit radikalisierten Islamisten untergraben worden ist. Nach dem Krieg im Kaukasus – und vor den Olympischen Spielen in Sotschi – wurde diesen Islamisten die Ausreise aus Russland ermöglicht. Ihr Ziel: Syrien! Diese Tschetschenen sind heute allesamt im IS und in der Al-Nusra-Front (einem Zweig von Al-Qaida in Syrien) aktiv.

Die Beziehungen zwischen dem Assad-Regime und dem Islamischen Staat gehen also sehr tief. Ich bin nun aber kein Verschwörungstheoretiker und behaupte deshalb nicht, Assad sei der Gründer des IS oder würde den IS nicht bekämpfen. Für Assad war der IS vielmehr ein Mittel zum Zweck. Denn er konnte sich damit direkt und indirekt auch der syrischen Rebellen entledigen, welche sich bis heute sowohl gegen Assad als auch gegen den IS im Krieg befinden. Seit Sommer 2014 sind aber Assad und der IS tatsächlich miteinander verfeindet. Was war geschehen? Der IS konnte die irakische Stadt Mossul erobern und viele Waffen, darunter auch amerikanische, erbeuten. Daraufhin füllte sich der IS stark genug, um auch den Kampf gegen das Assad-Regime aufzunehmen.

Für uns sind diese wechselseitigen Beziehungen schwer nachvollziehbar. Auch ich konnte in Syrien oftmals miterleben, wie merkwürdig anmutende Allianzen geschlossen wurden. In einer Region sind die Parteien erbitterte Feinde, in anderen Regionen kämpfen sie dann – aus purem Opportunismus – gemeinsam gegen Dritte, zum Beispiel die Kurden.

Ein weiterer Beleg für diese komplexen Beziehungen sind die syrischen Erdölfelder, welche sich allesamt im Nordosten des Landes befinden. Zu Beginn des Krieges verlor das Regime in Damaskus diese Felder an den Feind. Raffinerien und Kraftwerke befinden sich jedoch allesamt im Westen, im Herrschaftsgebiet Assads. Es mutet doch seltsam an, dass alle Raffinerien bis heute funktionieren und im Betrieb sind. Der Grund: Die Pipelines pumpen weiterhin Öl aus dem vom IS besetzten Gebiet in den Westen. Auch hier haben sich zwei Parteien gefunden, die sich an anderen Fronten bis aufs Blut

bekämpfen. Man darf solche Fakten nicht ausser Acht lassen. Besonders, wenn man der Ansicht ist, man müsse sich für den Kampf gegen den IS mit Assad verbünden.

Sollte es dennoch gelingen, den Islamischen Staat zu zerstören – was ich bezweifle –, wird es in Syrien nicht automatisch zu einer Veränderung kommen. Man darf nicht vergessen, dass das Assad-Regime rund 10 Prozent der syrischen Bevölkerung vertritt: die Alawiten. Diese Abspaltung der schiitischen Glaubensrichtung gehört zur Führungskaste Syriens. Es gibt keine Kampfpiloten, keinen Geheimdienstmitarbeiter und auch keine Folterknechte in den Gefängnissen, die nicht dem alawitischen Glauben angehören wie die Familie Assad. Natürlich gibt es auch Sunniten, Christen und Drusen, die Assad unterstützen, weil sie sich von ihm Schutz gegen islamistische Extremisten erhoffen. So gesehen, kann sich Assad sogar auf 30 bis 40 Prozent der syrischen Bevölkerung stützen. Doch letztlich ist und bleibt Assads Regime ein alawitischer Herrscherzirkel, was auf die Dauer nicht gut gehen kann. Für einen politischen Wandel braucht es eine Beteiligung der anderen religiösen Anhänger, seien es die sunnitischen Araber, aber auch die Kurden! Es braucht also eine Art Aufteilung der Macht in Syrien. Doch dazu muss es vorher erstmals eine offene Debatte darüber geben können, wie dies umgesetzt werden soll. Solange wir im Dilemma zwischen Assad und dem IS stehen, solange wir nicht anerkennen, dass ein Grossteil der Bevölkerung nicht bewaffnet ist und sich als Opfer des Konflikts auf der Flucht befindet, solange wird es keine Lösung geben. Und da trägt auch die Intervention Russlands zugunsten des Assad-Regimes in keiner Weise dazu bei. Was Syrien betrifft, ist man heute in einer Sackgasse.

Immerhin hat man nun auch in Europa begriffen, dass man gegen den IS vorgehen muss. Dazu gehört auch, wie wir mit der Flüchtlings-Problematik umgehen sollen. Die unkontrollierte Einwanderung in die europäischen Staaten ist aber kein probates Mittel. Der Islamische Staat konnte die Gelegenheit nutzen, mit erbeuteten Blanko-Pässen „echte“ syrische Pässe für seine Krieger auszustellen und diese als Flüchtlinge getarnt nach Europa zu entsenden. Auch die Schweiz sollte diese Machenschaften mittlerweile kennen.

Denn die drei in der Schweiz verurteilten Iraker sind mit der gleichen Masche eingereist: Mittels gefälschten Ausweisen und mit Hilfe von Schlepperbanden. Doch erst durch die Anschläge von Brüssel und Paris ist es unseren Behörden richtig bewusst geworden, um welche Gefahr es sich hier handelt. Eine hermetische Abriegelung unserer Grenzen ist aber aus meiner Sicht ebenfalls keine praktikable Lösung. Sie beruht auf Illusionen. Unter der grossen Anzahl der Flüchtlinge sind nur wenige Promille islamistische Extremisten. Bleiben wir aufmerksam!

### **Zum Referenten Dr. Kurt Pelda**



Geboren 1965 in Basel. Studium der Wirtschaftswissenschaften an der Universität Basel. Doktorat 1998. Danach Wirtschaftsredaktor u. a. bei NZZ und Financial Times. Seit 2010 freischaffender Journalist und seit Ausbruch des Bürgerkriegs in Syrien (2011) regelmässige Berichterstattung als Kriegsreporter. 2014 ausgezeichnet mit dem Menschenrechtspreis der Schweizer Sektion der Internationalen Gesellschaft für Menschenrechte (IGFM). Im gleichen Jahr wurde er von den Lesern des Magazins Schweizer Journalist in der Rubrik Reporter zum Reporter des Jahres und schliesslich zum Journalisten des Jahres 2014 gewählt.

## Podiumsdiskussion

*mit*

**Kari Kälin**, *Diskussionsleitung, Ressortleiter Schweiz, Neue Luzerner Zeitung*

**Kurt Pelda**, *Referent, Kriegsreporter und mehrfach ausgezeichnete Journalist*

**Pirmin Müller**, *Kantonsrat SVP LU*

**Peter Regli**, *Div aD, ehemaliger Chef des Schweiz. Nachrichtendienstes*

*Kari Kälin*

Wir haben es von Kurt Pelda gehört, es gibt im Moment nicht viel Hoffnung für die Menschen in Syrien. Der Konflikt hat in den letzten fünf Jahren hunderttausende von Todesopfern gefordert. Millionen Menschen sind auf der Flucht, auch nach Europa. Gibt es einen Ausweg aus dieser Sackgasse? Welche Auswirkungen hat die Situation auf Europa und auf die Schweiz? Dies diskutieren auf diesem Podium unser Gastreferent Kurt Pelda, der Luzerner SVP Kantonsrat Pirmin Müller sowie Peter Regli, ehemaliger Chef des Schweizer Nachrichtendienstes. Diese Woche berichteten diverse Medien, dass die Friedensgespräche in Wien gescheitert seien. Pirmin Müller, schätzen Sie die Lage in Syrien ähnlich ein wie Kurt Pelda?

*Pirmin Müller*

Ich glaube, in Syrien gibt es keine Gruppe und keine Partei, die man als Teil der Lösung betrachten könnte. Sie sind alle vielmehr Teil des Problems. Alle tragen eine Mitschuld an der aktuellen Situation. Was heisst „Krieg“ überhaupt? Krieg ist ein organisierter und mit massiven Mitteln und mit Waffen durchgeführter Konflikt, an dem mehrere Kollektive beteiligt sind. Das ist in Syrien klar der Fall. Und das Ziel der beteiligten Kollektive ist es, ihre jeweiligen Interessen durchzusetzen. Ich sehe nicht nur einen Krieg in Syrien, sondern auch einen Stellvertreterkrieg der Grossmächte. Deshalb habe ich wenig Hoffnung auf eine unmittelbare Lösung des Konflikts. Lesen Sie einmal das Buch „Der Fürst“ von Niccolò Machiavelli, darin wird

gut beschrieben, was es heisst, wenn Machtpolitik allein des Machtwillens wegen durchgesetzt wird. Und die Situation in Syrien zeigt uns deutlich auf, wie diese Machtpolitik in der Realität aussieht. Generell gibt es im Nahen Osten ein Problem mit diesen Diktaturen. Herr Pelda hat den Irak angesprochen, man sieht es auch in Syrien: eine kleine Minderheit unterdrückt die Mehrheit der Bevölkerung. Im Irak unterdrückten die Sunniten die Schiiten. Und in Syrien herrschen die Alawiten über die anderen Volksgruppen. Mit der Demokratisierung des Iraks wurden diese Rollen vertauscht; die Schiiten gängeln nun die Sunniten. Letztere sehen keine andere Möglichkeit als den Kampf mit den Mitteln des Terrors. Für Syrien stelle ich mir die Frage: Wie sähe die Alternative aus? Es bestünde doch die Gefahr, dass in Syrien das gleiche geschieht wie im Irak. Wir Europäer als Christen blicken mit Sorge auch auf die Lage der christlichen Minderheit in Syrien. Sie sind es, die bei einer Machtergreifung durch Islamisten mit Repressalien rechnen müssten. Denken Sie nur an das Schicksal der Jesiden! Im Gegensatz zu Kurt Pelda kann ich mit einer gewissen Distanz den Konflikt analysieren. Für mich ist klar, dass eine Befriedung nur mit Assad möglich sein wird. Denn ohne die aktuelle Regierung wird die Situation nicht besser werden.

### *Kari Kälin*

Im Konflikt sind alle regionalen und überregionalen Mächte involviert: Russland, Saudi Arabien oder die USA, dann des Weiteren die Kurden sowie verschiedenste gemässigte und nicht gemässigte Rebellen. Muss das Assad-Regime für eine Lösung mit einbezogen werden oder ist das illusorisch, Herr Pelda?

### *Kurt Pelda*

Es braucht gewissermassen dieses Regime, aber ohne die Figuren an ihrer Spitze. Mit Assad an der Spitze wird es in Syrien keinen Frieden geben können. Die Erfahrungen im Irak haben gezeigt, dass das Stürzen eines Regimes nur zur Folge hätte, dass die stärkste oppositionelle Kraft an die Macht käme. In Syrien wäre dies der Islamische Staat! Das kann es nicht sein. Der Plan muss so aussehen, und diesen haben die Russen und die Amerikaner eigentlich, dass das Regime vorüberübergehend erhalten bleibt. Die Oppo-

sition muss an der Regierungsbildung beteiligt werden – im Idealfall nur die nicht-terroristischen Gruppierungen. Eine Koalition ist aber nur möglich, wenn Assad nicht mehr Staatschef ist. Stellen Sie sich ansonsten ein Nachkriegs-Deutschland vor, an deren Spitze immer noch Goebbels oder Himmler stünde. Das wäre für uns ebenfalls unvorstellbar!

*Kari Kälin*

Peter Regli, das Regime komplett zu zerstören wäre also nicht zielführend. Wäre es möglich, die Verwaltung im Amt zu lassen und nur die Spitze des Staates auszutauschen? Und ist eine Koalition mit gemässigten Oppositionskräften realistisch?

*Peter Regli*

Es gibt sicher eine Möglichkeit. Als aufmerksame Medienkonsumenten können wir die Bestrebungen des UNO-Diplomaten Staffan de Mistura mitverfolgen, dessen Aufgabe die Verhandlungen mit allen relevanten Kräften in Syrien ist. Ich finde, er meistert einen gewaltigen Job. Oft ist er umrahmt von den beiden Aussenministern Kerry (USA) und Lawrow (Russland), den beiden „Schwergewichten“ am Verhandlungstisch. Man muss immer daran denken, dass Lawrow – genauso wie sein Vorgesetzter Wladimir Putin – ein professioneller Schachspieler ist. Er weiss, wie man die gutmeinenden Kräfte aus dem Westen gegeneinander ausspielen kann. Sowohl Sergej Lawrow als auch Wladimir Putin brauchen für ihre hybride Kriegsführung das Mittel der Lüge auf eine professionelle Art und Weise. Wenn es ihren Interessen dient, wird brandschwarz gelogen, und nach zwei Wochen sagt man dann wieder etwas komplett anderes. So sieht es nun mal aus. Darum haben wir, so denke ich, Mühe damit, die Situation zu verstehen und richtig einzuordnen. Ich schliesse mich der Meinung von Herrn Pelda an, alles Erdenkliche zu unternehmen, um auf diplomatischem Weg etwas zu erreichen. Auch wenn ich persönlich nicht viel von den Vereinten Nationen halte, sollte man Staffan de Mistura eine Chance geben, dass er die Konfliktparteien vereinen und an einen Tisch bringen kann. Dort gehört aus meiner Sicht auch Assad oder zumindest ein Vertreter seines Regimes dazu. Besonders muss aber die Opposition, welche den Aufstand 2011 gestartet hat, mit einbezogen werden.

Diese haben in den vergangenen Jahren nun sehr schlechte Erfahrungen mit Assad gemacht und stellen natürlich gewissen Bedingungen. Sie verlangen von den Russen und den USA, dass sie Druck auf Assad ausüben. Nur dann ist ein Schritt nach vorne möglich. Aber es wird lange dauern. Der Konflikt ist sehr komplex. Mir tun einfach die Zivilisten leid, welche von ihrem Präsidenten durch Fassbomben ermordet werden.

### *Kari Kälin*

Der Aufstand verfolgte ja durchaus hehre Ziele, wie Demokratie und Freiheit. Kurt Pelda, stehen diese Ziele noch im Mittelpunkt oder haben sich nicht auch die Oppositionskräfte mittlerweile aufgrund der Verbrechen Assads radikalisiert?

### *Kurt Pelda*

Ja, sie haben sich radikalisiert. Aber aus den meisten Menschen, welche ich angetroffen habe, sind keine hartgesottenen Islamisten geworden. Viele haben sich einen langen Bart wachsen lassen und besuchen öfters als zuvor die Moschee. Dies, weil sie von Katar, Saudi-Arabien oder der Türkei Geld und Waffen erhalten haben. Das ist eine Überlebensstrategie. Sehen Sie, die meisten Leute sind nicht politisch. Denn Politik brachte die Menschen ins Gefängnis, wo sie dann gefoltert und in den Tod getrieben wurden. Syrer sind im Grunde absolut apolitisch. Man kann auch nicht mit ihnen über Politik reden, weil das Assad-Regime jahrzehntelang so brutal war. Die meisten wollen einfach ein vernünftiges Leben führen, sie wollen Chancen und Perspektiven haben. Sie haben aber aus ihrem Überlebenswillen heraus die religiös-anmutenden Gewohnheiten übernommen, weil sie nur so zu Waffen gekommen sind. Darum sieht man heute kaum mehr „Gemässigte“. Wobei ich zugeben muss, dass ich den Begriff „gemässigt“ nicht mag. Nach 400'000 Toten und der Zerstörung vieler Städte wie Homs oder Aleppo ist dort einfach niemand mehr „gemässigt“. Wäre Ihnen das gleiche Leid widerfahren, wären Sie es wohl mit Sicherheit auch nicht. Ich bin aber nach wie vor davon überzeugt, dass man mit den meisten von ihnen eine Zukunft aufbauen könnte. Dazu müssen sie aber erst einmal wieder Vertrauen in den

Westen bekommen. Viele haben sowohl in die Amerikaner als auch die Europäer kein Vertrauen mehr. Sie fühlen sich verraten und sind überzeugt davon, dass man sie den Islamisten überlassen habe. Wir haben wohl noch für die nächsten 20 Jahre eine sehr hohe Hypothek bei der Zivilbevölkerung. Ich denke, dass wird sich erst ändern, wenn in Washington eine neue Präsidentin ins Weisse Haus einzieht.

*Kari Kälin*

Ein kleiner Hinweis auf Hillary Clinton. Kann der Westen wieder das Vertrauen der Syrer gewinnen?

*Pirmin Müller*

Nun, wenn wir davon ausgehen, dass Hillary Clinton die nächste US-Präsidentin wird, dürfen wir eines nicht vergessen: Clinton ist ein Falke. Sie wird früher oder später in Syrien intervenieren. Die Islamisten hatten bislang immer den einen propagandistischen Trumpf in der Hand. Sie konnten behaupten, dass ungläubige Christen muslimischen Boden besetzt hielten. Und dass man diese Kreuzritter wieder vertreiben müsse. Würden sich die USA also wieder verstärkt militärisch beteiligen, wäre die Situation wieder die gleiche wie vor wenigen Jahren im Irak. Blicken wir nun auf die sogenannte „gemässigten“ Rebellen. In unseren Leitmedien heisst es immer, man müsse diese Kräfte unterstützen. Ich möchte daran erinnern, dass die Amerikaner Gruppierungen wie Al-Qaida in ihrer Anfangsphase gefördert und unterstützt haben. Nach 9/11 war diese Gruppierung der Hauptfeind der Amerikaner. Und nun unterstützt der Westen in Syrien die Al-Nusra-Front, die ein Al-Qaida-Ableger ist. Die Fehler wiederholen sich immer wieder. Es kommt mir vor wie der Zauberlehrling: Die Geister, die ich rief, werde ich nun nicht mehr los. Aus diesem Grund warne ich davor, dass man hier mehr „Engagement von aussen“ fordert. Die Situation wird nicht besser, wenn die Amerikaner oder die Russen sich stärker in Syrien engagieren. Es hätte nur die Verstärkung eines Stellvertreterkrieges zur Folge. Neben den Russen und Amerikaner sind dann plötzlich noch weitere Akteure im Spiel, beispielsweise die Türkei. Solange die Interventionsspirale sich so weiterdreht, kann sich die Situation nicht verbessern.

### *Kari Kälin*

Die USA als Erschaffer von Al-Qaida – eine Verschwörungstheorie von Pirmin Müller oder haftet an dieser Aussage etwas Wahres?

### *Peter Regli*

Darf ich gegenüber dem Gesprächsleiter unanständig sein? Wir haben hier im Publikum Leute, die eine gänzlich andere Frage bewegt. Nämlich, was bedeutet dieser Konflikt für die Schweiz? Herr Pelda hat die Entwicklung des religiösen Fanatismus sehr gut dargelegt. Und wir müssen uns doch die Frage stellen, welche Auswirkungen diese Entwicklung auf unsere Gesellschaft hat. Herr Pelda hat sein Referat frei vorgetragen. Da sehen Sie, meine Damen und Herren, den Unterschied zwischen einem Journalisten, der weiss wovon er spricht, und einem, der nur von anderen abschreibt. Herr Pelda hat in seinem Vortrag etwas sehr wichtiges angesprochen: die Migration. Er erwähnte die syrischen Pässe, welche dazu dienen, dass Menschen mit bösen Absichten nach Europa gelangen können. Für unsere Grenzwächter sind diese Pässe ein Problem, denn sie unterscheiden sich praktisch nicht von echten! Wir haben nun auf der einen Seite die komplexe Problematik in Syrien. Dagegen könnte aus Schweizer Sicht höchstens Aussenminister Burkhalter etwas unternehmen, in dem er die Guten Dienste der Schweiz anbietet. Viel schwerer wiegt aber für uns das Problem mit der Radikalisierung junger Menschen in Europa, auch in der Schweiz! Denken Sie an „Charlie Hebdo“, oder an das Brüsseler Attentat – das waren junge Leute mit europäischen Pässen. Diese gingen in das Kriegsgebiet, kommen nun wieder zurück und wollen den Heiligen Krieg in Europa weiterführen. Wird die Lage in Syrien zu brenzlich, emigrieren die Dschihadisten auch nach Libyen oder Bosnien-Herzegowina. In Bosnien sind in diesen Momenten Entwicklungen im Gang, die allesamt auf die Schaffung eines muslimischen Gottesstaates hindeuten! Deshalb, Herr Kälin, schlage ich vor, dass wir die Auswirkungen auf die Schweiz nun ins Zentrum der Debatte stellen.

### *Kari Kälin*

Dieses Thema werden wir auch ansprechen im Hinblick auf das geplante neue Nachrichtendienstgesetz. Wie kann man die Dschihadisten aus der

grossen Anzahl an Flüchtlingen herausfiltern? Ist das überhaupt möglich? Oder soll man wegen dieser Gefahr jetzt überhaupt niemanden mehr aufnehmen?

*Kurt Pelda*

Ich warne ausdrücklich vor einer Überreaktion! Der radikale Islam ist ein Problem, das quasi importiert wird. Aber das war er auch schon in den 1960er Jahren so, als ägyptische Muslimbrüder in der Schweiz Asyl erhielten. Ebenso weiss man von Tunesiern, die sich später Al-Qaida anschlossen. Es gab also immer schon Extremisten, die als Asylsuchende getarnt in die Schweiz gekommen sind und hier ihre Netzwerke aufgebaut und gepflegt haben. Aber das war nur ein verschwindend kleiner Teil. Bedenken Sie auch, dass die meisten von ihnen keine echten Flüchtlinge waren. Die vielen Dschihadisten mit belgischem Pass, welche nach Syrien gingen, hatten sich bereits in Belgien radikalisiert. Sie waren belgische Staatsbürger! Auch in der Schweiz gibt es solche Hotspots. Luzern/Kriens ist ein solches Zentrum, Biel und Winterthur ebenfalls, und auch Basel und Lugano. Ich frage mich, was brachte diese Leute dazu, sich zu radikalisieren? Wie gesagt, die Radikalisierung findet hier statt. Diese Ursachen gehören erforscht. Ich warte immer noch auf eine wissenschaftlich Studie, die sich diesem Thema annimmt. Wir Journalisten haben die Mittel nicht dazu, um eigene Nachforschungen durchführen zu können. Unser Problem ist also, dass wir kaum etwas über diese Radikalisierung wissen, wie sie entsteht und warum.

*Kari Kälin*

Pirmin Müller, Luzern wurde als Hotspot genannt. Sie wurden als Kantonsrat bereits früher aktiv in dieser Sache. Wie sehen Sie die wachsende Radikalen-Szene, die sich ja meist von den Ereignissen in Syrien aufhetzen lässt?

*Pirmin Müller*

Die Geschehnisse in Nahost werden hier meist propagandistisch genutzt bzw. missbraucht. Schauen wir die Organisationen in der Schweiz an, wie den IZRS (Islamischer Zentralrat Schweiz). Interessant ist doch, wer an der Spitze dieser Organisation steht. Das sind keine Migranten oder gebürtige

Muslime, sondern Konvertiten! Und nicht nur das, es sind meist auch gescheiterte Existenzen. Leute, die in ihrer Fürsorge- oder Suchtabhängigkeit plötzlich die Erleuchtung hatten und sich dem Islam zuwandten, damit sie ihr Ego wieder aufpolieren konnten. In ihrer neuen Position haben sie so etwas wie Macht und geniessen das. In Luzern wollte der IZRS vor Jahren einmal eine Veranstaltung durchführen, welche dann kurzfristig scheiterte, weil der Besitzer des Lokals einen Rückzieher machte. Daraufhin versammelten sich die Mitglieder beim Bahnhofbuffet. Ich wusste im Voraus von dem Treffen, setzte mich mitten in die Gruppe und konnte mit einigen Mitgliedern Gespräche führen. Glauben Sie mir, das Weltbild dieser Leute ist erschreckend. Sie leben in der Schweiz, geniessen alle Freiheiten, welche unser Land bietet – aber sie schauen uns als ihre Feinde an. Es sind Menschen, die hier geboren sind, welche sich einer solchen Gruppierung anschliessen. Wir haben zunehmend das Problem mit Parallelgesellschaften. Diesbezüglich habe ich bereits mehrere Vorstösse im luzernischen Kantonsparlament eingereicht. Aber ich staune immer wieder aufs Neue, dass die Luzerner Regierung, aber auch der Bundesrat, diese Gefahr nicht ernst nimmt! Es wäre dringend nötig, herauszufinden, wie sich der IZRS finanziert. Selber trägt sich dieser Verein nicht. Es kommt also Geld aus dem Ausland! Ebenfalls begreife ich nicht, dass die radikalen Leute an der Spitze dieser Vereinigung weiterhin unbehelligt an unseren Universitäten studieren und dort ebenfalls neue Anhänger rekrutieren können. Wir in der Schweiz müssen diesem Drachen endlich den Kopf abschlagen, wenn Sie mir diese saloppe Bemerkung erlauben. Denn gegenüber solchen Extremisten ist Zurückhaltung der falsche Weg! Das wäre eine falsche Toleranz.

*Kari Kälin*

Ich mag mich an einer Medienkonferenz des IZRS erinnern, wo nach der Höhe des Mitgliederbeitrags in diesem Verein gefragt worden ist. Dieser liege bei lediglich 50 Franken. Peter Regli, hat unser Nachrichtendienst ausreichende Mittel, um solche Leute überwachen zu können?

*Peter Regli*

Ich will Sie nicht auf die Folter spannen und sage spontan heraus: Nein, dies hat der Nachrichtendienst nicht! Sie werden aber am 25. September

2016 gebeten, an der Urne mit Ihrer Stimme den Nachrichtendienst zu unterstützen. Meine Damen und Herren, es ist Ihr Nachrichtendienst! Dieser ist zugleich auch unsere erste Verteidigungslinie. Eine der Hauptaufgaben des Nachrichtendienstes des Bundes (NDB), der von Dr. Markus Seiler geleitet wird, ist die rechtzeitige Beschaffung von Informationen, um Unheil von unserem Land abzuhalten. Kann dies der Nachrichtendienst tun? Nein! In Fällen der islamistischen Bedrohung oder dem Cyber-Krieg kann er dies nicht, weil er als einziger Nachrichtendienst Europas in den vergangenen 15 Jahren nicht über die gesetzlichen Grundlagen erhielt. Er hat heute auch nicht die gleichen Mittel, wie der Gegner. Der Islamische Staat nutzt das Internet sehr stark. Beachten Sie, wie aktiv diese Gruppierung die Sozialen Medien verwendet und wie sie Twitter, Facebook oder Whatsapp einsetzt. Diese Technologien sind teilweise verschlüsselt.

Es ist also sehr schwierig, an Informationen zu gelangen, um zeitnah auf Gefahren reagieren zu können. Deshalb haben die Eidgenössischen Räte in den vergangenen drei Jahren ein neues Gesetz ausgearbeitet, um auf diese neue Bedrohungen sachgerecht vorbereitet zu sein. Die Politiker haben parteiübergreifend ein gutes Gesetz geschaffen. Es weist 83 Artikel aus und beinhaltet auch viele Kontrollen. Schlussendlich haben selbst 15 Sozialdemokraten das neue Gesetz angenommen. Kurz darauf wurde jedoch das Referendum dagegen ergriffen. Wer steht hinter diesem Referendum? Es sind dies die Jungsozialisten, der linke Flügel der SP um Herr Levrat, die Gruppe Schweiz ohne Armee sowie – und das geht meist vergessen – der Islamische Zentralrat der Schweiz! Dieser sammelte ebenfalls in allen grösseren Städten im ganzen Land Unterschriften. Warum wollen diese Leute keine stärkere Überwachung? Weil man ihnen sonst auf die Finger schaut! Heute können wir es nicht, das ist ein grosses Defizit. Sollten Sie im September 2016 die Vorlage an der Urne annehmen, geht es immer noch weitere neun bis zwölf Monate, bis der Nachrichtendienst voll gerüstet ist, um gegen diese Bedrohungen vorgehen zu können.

*Kari Kälin*

Auch der Genfer Regierungsrat Pierre Maudet sagt, wir seien momentan blind und taub. Der Nachrichtendienst ist sicher eine Quelle, um den Terro-

risten zuvor zu kommen. Aber auch unter den Flüchtlingen, die nach Europa gelangen, gäbe es viele Informationen, die man verwerten und verwenden sollte.

### *Kurt Pelda*

Das ist richtig. In der Schweiz wird dies auch gemacht. Unser Asylwesen ist doch besser organisiert als beispielsweise in Deutschland. Man bemüht sich, Datenbanken einzurichten, um diese Informationen besser zu filtern und zu nutzen. Ebenfalls gab es einen Fall in der Westschweiz, wo Leute aus einem Flüchtlingsheim auf der Strasse einen IS-Anhänger wiedererkannten. Ich sehe aber das grundsätzliche Problem, dass diese systematische Erfassung viel zu wenig vorangetrieben wird. Der Kantönligeist kommt leider auch hier zum Vorschein, wie beispielsweise im Kanton Zürich, als die Kantonspolizei nach den Attentaten von Paris und Brüssel eigenmächtig begann, Islamisten aus dem Raum Winterthur zu überwachen. Die Polizei hätte also heute schon durchaus Möglichkeiten, die der NDB nicht hat. Vor den Anschlägen hiess es immer, man könne nichts machen; es braucht einen Anfangsverdacht. Nach den Anschlägen wird es dann gemacht. Nun werden diese Datenbanken mit Informationen gefüttert. Der NDB ist natürlich aufgrund der Fichenaffäre generell zurückhaltender. Und es ist für mich klar, dass man nicht seitenlange Listen von Verdächtigten erstellen kann, wenn nichts Konkretes gegen diese Leute vorliegt. Doch sprechen wir ja hier auch von einer Grauzone. Der NDB muss präventiv aktiv sein, also bevor etwas passiert. Wollen wir das nun, oder nicht? Die Politik muss diese Frage endlich klären. Und im September dieses Jahres wird es entschieden.

### *Kari Kälin*

Vielleicht behindert der Schweizerische Föderalismus den Informationsaustausch zwischen den Kantonen und man muss am Schluss Frankreich um Hilfe anfragen?

### *Peter Regli*

Ja, das ist für mich jetzt eher eine Verschwörungstheorie. Ich möchte Ihnen erklären, wie das abläuft: Der Nachrichtendienst des Bundes hat Gelder,

welche er den Kantonen gibt. In jedem Kanton sind Mitarbeiter beschäftigt, die Informationen beschaffen. Es gibt also nicht den NDB auf einer Seite und die Kantone auf der anderen. Der NDB arbeitet sehr eng mit den kantonalen Behörden zusammen. Wo liegt das eigentliche Problem? Ich muss Ihnen nicht sagen, wie wenig Mitarbeiter in den jeweiligen Korps beschäftigt sind. Die grösste Abteilung ist natürlich im Kanton Zürich anzutreffen. Doch auch in Zürich ist es eine verschwindend kleine Anzahl Personen, welche auf den Strassen Informationen und Nachrichten beschaffen. Wenn Sie nun am 25. September Ja zum neuen Gesetz sagen, dann verfügt NBD-Chef Dr. Seiler gerade einmal über 25 zusätzliche Stellen. Ich behaupte nun, dass sich in der Schweiz mehrere hundert Männer aufhalten, welche überwacht werden sollten. Wissen Sie, wie viele Leute es für eine 24 Stunden Überwachung benötigt, die 365 Tage im Jahr im Einsatz ist? Es sind dies 20 bis 25 Polizisten! Vor rund 25 Jahren sagte eine Mehrheit im Parlament, dass die Freiheit wichtiger sei als die Sicherheit. Fahrlässig wurden seitdem die Strukturen und Bestände reduziert. Neben der Armee betraf dies auch die Polizeikorps, die nach und nach verkleinert wurden. Der Chef des Grenzwachkorps wartet bis heute auf die zusätzlichen 300 Männer, die er dringend benötigt. Seien Sie deshalb nicht überrascht, wenn die Schweiz gegenüber seinen Nachbarn schlechter dasteht! Unsere Nachbarn haben bereits frühzeitig ihre Strukturen hochgefahren. Und wir zahlen nun den Preis für unsere Versäumnisse. Nach wie vor gilt in der Schweiz das Prinzip „Management bei Kopf anschlagen“. Ich hoffe, wir können dies nun korrigieren!



Der Vereinspräsident, Robert Nef, eröffnet die Veranstaltung „Krieg in Syrien: Lagebericht und Folgen“



Kurt Pelda, Kriegsreporter und mehrfach ausgezeichneter Journalist, berichtet aus dem Kriegsgebiet Syrien



Kari Kälin, Diskussionsleiter und Resortleiter Inland der Neuen Luzerner Zeitung, eröffnet das Podium



Die weiteren Podiumsteilnehmer: Peter Regli (am Mikrophon), Pirmin Müller (ganz links) und Kurt Pelda



Die GV-Teilnehmer und zahlreiche weitere Interessierte schalten sich engagiert in die Diskussion ein



Und auch für bilaterale Gespräche und Geselligkeit beim Apéro bleibt anschliessend noch genügend Zeit



Kurt Pelda bei Aussenaufnahmen in Aleppo



Berichterstattung aus einer Notunterkunft (Bild Kurt Pelda)



Berichterstattung unter erschwerten Bedingungen und mit Begleitschutz (Bild Kurt Pelda)



Aufnahmen kurz nach einem Angriff auf Aleppo (Bild Kurt Pelda)

## Unterstützen Sie unsere Organisationen mit Ihrem Mitmachen oder Ihrer Spende!

Meine / unsere Unterstützung für die  
**STIFTUNG FREIHEIT & VERANTWORTUNG**

- als Gönner (Beitrag ab 50 Fr.)
- als Sympathisant (Beitrag nach Ermessen)

Meine / unsere Unterstützung für den  
**VEREIN GESELLSCHAFT UND KIRCHE WOHN?**

- mit der Gold-Mitgliedschaft (Beitrag 500 Fr.)
- mit der Silber-Mitgliedschaft (Beitrag 250 Fr.)
- als Mitglied (Beitrag 40 Fr. Ehepaar 60 Fr.)
- als juristische Person / Firma (Beitrag 200 Fr.)
- als Gönner / Sympathisant (Beitrag nach Ermessen)

Meine / unsere Unterstützung für  
**PIKOM**

- als Mitglied (Beitrag 65 Fr.)
- als Sympathisant (Beitrag nach Ermessen)

Meine / unsere Unterstützung für  
**PRO LIBERTATE**

- als Mitglied (Beitrag 40 Fr. Ehepaar 60 Fr.)
- als Gönner (Beitrag 100 Fr.)
- als Sympathisant (Beitrag nach Ermessen)

**Broschüren / Bücher zum Bestellen: Bitte senden Sie mir:**

(Alle Preise verstehen sich exkl. Porto und Versandkosten)

- ..... Expl. **General Guisan: Widerstand nach Schweizer Art.** Von Markus Somm. Preis 45 Fr.
- ..... Expl. **Marignano 1515 - 2015.** Spezialpreis Pro Libertate: 59 Fr. (statt 75 Fr.)
- ..... Expl. **Die Schweiz im 21. Jahrhundert.** Von Franz Muheim. Spezialpreis Stiftung F&V: 10 Fr. (statt 32.90 Fr.)
- ..... Expl. **August R. Lindt. Patriot und Welbürger.** Von David Vogelsanger et al. Spezialpreis Stiftung F&V: 5 Fr.
- ..... Expl. **Freier Fels in brauner Brandung.** Von Dr. Jürg Stüssli. Spezialpreis Pro Libertate 29 Fr. (statt 39 Fr.)
- ..... Expl. **Die Gotteskrieger - die unterschätzte Bedrohung.** Von Dr. Léon S. Gaucher. Preis 8 Fr.
- ..... Expl. **Operationsziel Schweiz.** Div. Autoren. Spezialpreis Pro Libertate: 29 Fr. (statt 39 Fr.)
- ..... Expl. **Welcher Islam passt zur Schweiz?** Referat Saida Keller-Messahli. Broschüre F&V. Preis 5 Fr.
- ..... Expl. **Ernst R. Borer.** Von Sara Arnold-Korf. Spezialpreis Stiftung F&V: 25 Fr. (statt 35 Fr.)
- ..... Expl. **Erlebter Aktivdienst 1939 - 1945.** Pro Libertate. Preis 29 Fr.
- ..... Expl. **Sonderfälle Schweiz.** Von Prof. Dr. Allan Guggenbühl. Broschüre F&V. Preis 5 Fr.
- ..... Expl. **Rahmenabkommen Schweiz – EU?** von Carlo Jagmetti. Broschüre Stiftung F&V. Preis 8 Fr.
- ..... Expl. **Energiepolitik am Scheideweg.** Von Dr. Eduard Kiener. Broschüre Stiftung F&V. Preis 8 Fr.

Vorname, Name: .....

Adresse: .....

PLZ, Ort:.....

Telefon / E-Mail (fak.): .....

Datum:.....

Unterschrift:.....



**A**

Nicht frankieren  
Ne pas affranchir  
Non affrancare

Geschäftsantwortsendung    Invio commerciale-risposta  
Envoi commercial-réponse



Stiftung **&** Freiheit  
Verantwortung

Geschäftsstelle

Hintere Bahnhofstrasse 8

8853 Lachen